

Standpunkt

Badminton und Pferdesport in Grossbritannien

Anfang Mai kam der Pferdesport Grossbritanniens zweimal in die Schlagzeilen der Pferdesportpresse. Zuerst weil – zum ersten Mal überhaupt – ein Land die Nummer-eins-Position in allen drei olympischen Pferdesport-Weltranglisten einnahm, eben Grossbritannien. Nur ein Tag später, als beim CCI Badminton 51 der 83 Starter ausschieden, also eine Ausfallsrate von über 61 Prozent.

In Badminton gab es 47 Verweigerungen und 15 Stürze. 25 Reiter schieden im Cross aus, 18 gaben auf. Das sind nichtakzeptable Ausfallraten. Das Wetter war englisch-schlecht: Regen, Sturm und tiefer Boden. Das ist nicht verwunderlich. Viermal (1966, 1975, 1987, 2012) musste Badminton wegen schlechten Wetters abgesagt werden. 1963 erlaubte der Regen nur eine Ein-Tage-Prüfung und 1992 starben im Schlamm mehrere Pferde.

Aber dieses Jahr war nicht nur das Wetter für die Ausfälle verantwortlich. Nach vielen Jahren hatte sich Hugh Thomas als Parcoursbauer zurückgezogen. An seiner Stelle baute der Italiener Giuseppe della Chiesa. Nach übereinstimmenden Urteilen von Beobachtern war das Cross wesentlich schwerer als in den letzten Hugh-Thomas-Jahren. Zwar wurden, als Notmassnahme, zwei Hindernisse herausgenommen und die Strecke wurde verkürzt. Keiner der Starter kam der Idealzeit nahe – zu den Ausgeschiedenen gehörten solch Eventing-Grössen wie Andrew Nicholson (mit zwei Pferden), Mary King, Mark Todd, Pippa Funnell and Willam Fox-Pitt.

Letztes Jahr, 2013, im letzten Hugh-Thomas-Jahr, beendeten 65 von 84 Startern die Prüfung, also 77 Prozent – oder eine Ausfallrate von 23 Prozent. Nur 13 schieden



Weltrangliste Nummer eins (v.l.): Charlotte Dujardin (Dressur), Scott Brash (Springen) und William Fox-Pitt (Concours Complet). Foto: FEI/Arnd Bronkhorst/Jacques Toffi

im Cross aus, 59 waren ohne Fehler, 25 blieben in der Idealzeit. Interessant, dass die Reiter am diesjährigen Kurs wenig auszusetzen hatten. Sie wollen, offensichtlich, ein schwieriges, selektives Cross Country. Ob dies ein falsch verstandenes Buschreiter-Heldentum ist, sei dahingestellt. Obwohl es dieses Jahr – im Gegensatz zu 1992 – keine toten Pferde gab, bleibt die Tatsache, dass eine Ausfallrate von über 61 Prozent beim wichtigsten Nicht-Championatsanlass Fragen aufwirft.

Historisch

Zurück zu den Weltranglisten: Mit Scott Brash (Springen), Charlotte Dujardin (Dressur) und William Fox-Pitt (Concours Complet) lagen Anfang Mai erstmals Briten bei allen drei Listen auf Platz eins. Das ist, historisch gesehen, bemerkenswert aus zwei Gründen: Einmal die heutige Spitzenposition der briti-

schen Dressurreiter, die erst seit 2009 ganz vorn mitmischen, nachdem sie sich zuvor jahrzehntelang im internationalen Mittelfeld tummelten. Dann das wiedererstarken der britischen Springreiter nach der Flaute im ersten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts, mit Olympiagold 2012 und drei EM-Medaillen 2013. Mit dem Kürzertreten der Brüder Whitaker und von Nick Skelton Ende der 90er-Jahre verschwanden die britischen Springreiter aus den Medaillenlisten der grossen Championate (OS – WM – EM). Nur gerade 2007 gab es Bronze, und dies mit John und Michael Whitaker, ihrer Nichte Ellen sowie dem erst kurz zuvor eingebürgerten Südafrikaner David McPherson. Kurze Zeit darauf tauchten zwei junge Briten auf: Scott Brash und Ben Maher, die 2012 Olympiagold und 2013 drei EM-Medaillen gewannen.

Rückläufiges Interesse

Diese britische Erfolgsmeldung der dreifachen Nummer-eins-Position in den Weltranglisten kontrastiert scharf mit einem drastisch zurückgegangenen Medieninteresse in Grossbritannien. Nur noch eine der grossen Londoner Tageszeitungen, die «Times», beschäftigt eine Reitsport-Reporterin. Alle andern verlassen sich auf Agenturberichte oder gelegentliche Beiträge von Freischaffenden, wenn sie überhaupt etwas bringen.

1970, bei der WM der Springreiter in La Baule, war es anders. Neun Londoner Tageszeitungen hatten ihre eigenen Korrespondenten entsandt: Alan Smith schrieb für den «Daily Telegraph», Pamela MacGregor Morris für die «Times», Genevieve Murphy für den «Guardian», Brian Giles für den «Daily Mail». Weiter vertreten waren «The Indepen-

dent», «The Evening Standard», «The Sun», «The Mirror» und «The Daily Express». Ann Martin, Julia Longland and Colin Hart schrieben für diese Zeitungen.

Seither liessen selbst die prestigeträchtigen «Daily Telegraph» und «The Guardian» den Posten des «Equestrian Correspondent» verweisen, als Alan Smith und Genevieve Murphy altershalber aufhörten. Einzig die «Times» ersetzte Pamela MacGregor Morris durch Jenny MacArthur. Aber auch ihr Wirken ist eingeschränkt und das Reisebudget erlaubt ihr nicht, im Sommer in die Normandie zu den Weltreiterspielen zu reisen.

Man hört auch von Problemen bei «Horse and Hound», der grossen britischen Wochenzeitschrift – rückläufige Verkäufe, finanzielle Engpässe. Man glaubt, dass es «Horse and Hound» bald nicht mehr in gedruckter Form geben wird.

Autor



Max E. Ammann

Ehemaliger Weltcup-Direktor
mea@network4events.com